

## 2. Abschnitt.



Pfarrer Tigges.

Endlich schlug auch für Olpe die Stunde, die der Verwaisung der Pfarrei ein Ende machen sollte. Am 5. Juni 1886 ersuchte der Bürgermeister Liese den Vikar Tigges um Abhaltung eines Hochamtes zur Anrufung des hl. Geistes am 10. Juni, an welchem Tage die Wahl eines neuen Pfarrers stattfinden sollte. Das Wahlkollegium zählte mit dem Bürgermeister 10 Stimmen. Stadtverordnete waren die Herren J. Hesse, Joh. Schmitt, Jos. Hundt, Gerlach, Edm. Harnischmacher, J. Loeser, Bischoff, E. Liese, Jos. Reuter. Es erhielten Vikar Tigges zu Olpe und Stiftskaplan Brieden zu Dresden, aus Olpe gebürtig, je 5 Stimmen. Der Vorsitzende gab den Ausschlag für Brieden. An demselben Tage wurde Brieden dem Bischofe als Pfarrer präsentiert und Brieden um Annahme der Wahl gebeten. Brieden nahm unter solchen Umständen die Wahl nicht an. Die bischöfliche Behörde gab darauf den Stadtverordneten anheim, eine neue Wahl zu tätigen oder die Besetzung der Pfarrstelle dem bischöflichen Stuhle zu überlassen. Eine neue Sitzung zur Präsentation wurde auf den 25. Juni festgesetzt. Die Mehrheit der Stadtverordneten stimmte dem Vorschlag des General-Vikariats zu, für dieses Mal von einer Wahl abzusehen. Am 2. August 1886 wurde darauf die Pfarrstelle dem Vikar Tigges vom Bischofe verliehen, und am 26. August wurde er in sein Amt eingeführt. Wenn einem Geistlichen dieses Amt

zustand, so war es Pfarrer Tigges, der Jahre hindurch allein die große Pfarrei seelsorglich als guter Hirte betreut hatte. Die Freude der Pfarrkinder kam zum Ausdruck in einem großen Fackelzug, der dem neuen Pfarrer am Abend vor seiner Pfarr-einführung gebracht wurde, bei welcher Gelegenheit Turm und Kirche herrlich illuminiert waren. (Artikel in den Heimatblättern von Gen.-Vik. Rosenberg und dem Verfasser).

Caspar Tigges war geboren zu Körbeke, Kreis Soest, am 28. Februar 1839. Seine humanistischen Studien machte er am Gymnasium zu Brilon, seine philosophischen und theologischen zu Innsbruck und Paderborn. Am 13. August 1864 wurde er zum Priester geweiht, blieb zunächst noch im Priesterseminar, studierte dann 2 Jahre Philologie zu Münster, wo er Mitbegründer des katholischen Studenten-Vereins „Germania“ wurde. Hierauf wurde er Vikar und Konrektor der Rektoratschule zu Erwitte. Nach 3 jähriger Tätigkeit in Erwitte wurde er als Vikar nach Attendorn versetzt, um dann im Herbst 1871 als Vikar und Konrektor der Rektoratschule nach Olpe berufen zu werden. In dieser Stellung arbeitete er unter den Pfarrern Hengstebeck und Schroeder und an der Schule neben dem Rektor Klüppel höchst segensreich. Seine Tätigkeit als Lehrer sollte jedoch nur kurze Zeit dauern, da die alte, bislang so segensreiche Rektoratschule ein Opfer der Kulturkampfwirren geworden war. Ein wohlthuender Lichtstrahl war es für Rektor Klüppel und Konrektor Tigges, als sie wegen „Sünden wider die Maigesetze“ mit dem sogenannten „Brotkorb-gesetz“ Bekanntschaft machten und vor die leere Krippe gestellt wurden. Da wurde ihnen innerhalb 8 Stunden eine Liste vorgelegt, wodurch ihnen mehr als ein Ausgleich ihrer Bezüge gesichert wurden. Die Liste enthielt Einzeichnungen der Olper Pfarrkinder und zwar vom armen Dienstmädchen bis zum bestsituierten Bürger. Seinem Freunde Klüppel war Tigges auch in der Lage eine besondere Stütze, als Klüppel mit dem Vertrauensamt eines Geheimdelegaten im Kulturkampf für unseren Bezirk betraut war. Nächtelang haben die beiden Freunde zusammen gearbeitet, um die Verfügungen zu vervielfältigen und weiter zu befördern. Eingeweihte behaupten und versichern, daß Bischof Martin eines Abends incognito in Verkleidung in der Wohnung des Rektors Klüppel erschien, um über die schwierige Lage in Olpe und andere wichtige schwebende Fragen mündlich zu verhandeln. Konrektor Tigges gehörte auch zu den wenigen Vertrauten, die an dieser Besprechung teilnahmen. Nach dem Tode von Pfarrer Schroeder und Rektor Klüppel stand Vikar Tigges als Seelsorger

ganz allein in der weit ausgedehnten Gemeinde. Was er da an Seelsorgsarbeit geleistet hat, läßt sich kaum ahnen. Bei alldem vernachlässigte er das Studium nicht. Thomas von Aquins und Bonaventuras Werke waren seine Lieblingslektüre.

Die Ernennung des Vikar Tigges zum Pfarrer von Olpe ist schon oben dargelegt. Am 26. August 1886 fand seine Einführung als Pfarrer statt. Am Abend vorher wurde ihm unter Glockengeläute und Böllerschüssen ein imposanter Fackelzug gebracht, den der Schützenmajor Gerlach leitete. Die Einführung fand durch den Dechanten Pielsticker von Attendorn statt. Die Beteiligung der Gemeindeangehörigen an der Feier soll wie an vierhochzeitlichen Festen gewesen sein. Der kirchlichen Feier reihten sich am Nachmittag ein Kinderfest auf dem Schützenplatze und am Abend ein zahlreich besetztes Festmahl an, bei dem Reichstagsabgeordneter Franz Hitze und Sanitätsrat Dr. Ruegenberg Toaste ausbrachten.

Die erste Sorge von Pfarrer Tigges war „die Zierde des Hauses Gottes“. Im Jahre 1880, zur Zeit, da Tigges noch Pfarrverweser war, erhielt die alte Pfarrkirche einen neuen Schmuck in dem steinernen Hochaltar, der auf seine Anregung hin durch die Opferwilligkeit der Gemeinde angeschafft wurde. Am 17. August wurde der neue schöne Altar durch den Weihbischof von Paderborn, Dr. Joseph Freusberg, feierlich konsekriert. Reliquien vom hl. Märtyrer Gaudentius, von andern Märtyrern und vom hl. Bekenner Meinolph wurden in den Altar eingelassen. Die Feier fand statt in Gegenwart und mit Mitwirkung des Subregens Dr. Rintelen, Vikar Tigges, Vikar Droege, Vikar Lappe aus Drolshagen, Rektor Sondermann von Hagen, den Hausgeistlichen auf Lohe Dr. Wilhelm Schneider, Vicar Wrede von Bilstein. Ein feierliches Hochamt „coram Episcopo“ mit Predigt seitens des Konsekrateurs endete die Feier. Dieser Altar hat auch in der neuen Pfarrkirche Aufstellung gefunden. Im Jahre 1883 mußte eine der im Jahre 1800 gegossenen Glocken der Pfarrkirche umgegossen werden, da sie zersprungen war. Die neue Glocke wurde von dem Glockengießer Otto in Hemelingen gegossen und hatte ein Gewicht von 1512 Pfund. Sie trug das Bild der „Unbefleckten Empfängnis“ und des regierenden Papstes Leo XIII. Am 31. Mai 1883 wurde sie von dem dazu bevollmächtigten Pfarrverweser Tigges geweiht. Im Jahre 1908 wurde nochmals eine Glocke angeschafft und am 20. Januar 1909 benediciert.

Die alte Pfarrkirche erhielt weiterhin im Jahre 1887 neue kunstvoll geschnitzte Chorstühle, die auch in der neuen Pfarrkirche wieder Aufstellung gefunden haben. Im Jahre 1893 wurde

Neuer  
Hochaltar  
in der  
Pfarrkirche

Neue Glocken

Andere An-  
schaffungen

die alte Orgel umgebaut und durch 12 neue Register erweitert durch den Orgelbauer Clewing aus Fulda.

Der alte Friedhof bei der Kreuzkapelle war vollbelegt; es mußte für die Anlage eines neuen Friedhofs Sorge getragen werden. Nach langen Verhandlungen einigte man sich dahin, den neuen Friedhof an die Rochuskapelle anschließend anzulegen. Durch Beschluß der kirchlichen Gemeindeorgane vom April 1902 wurden die zur Anlage des neuen Totenhofs benötigten Grundstücke zum Preise von 5 322 Mark gekauft. Die bischöfliche und staatliche Genehmigung zur Anlage wurde erteilt. Die Friedhofsanlage wurde dann im Herbst und Winter 1902/03 durch den Gärtner Brauneis zum Preise von 1307 Mark gemacht. Die feierliche Benediction fand am 10. April 1903 durch den Pfarrer Tigges statt.

Neuer  
Friedhof

Seiner Pfarrgemeinde vermittelte Pastor Tigges im Jahre 1894 die Gnaden einer „Volksmision“, die vom 2. bis 9. Dezember von den Jesuitenpatres Andelfinger, Seiler, Brodt und Broers abgehalten wurde. Außer diesen waren noch drei Patres als Beichtväter anwesend. Die Beteiligung war eine allgemeine, zumal einige Jahrzehnte seit der letzten Volksmision verflossen waren.

Mission 1894

Zur Zeit der Amtstätigkeit des Pfarrers Tigges fand wiederholt die kanonische Visitation der Pfarrei und Spendung der hl. Firmung durch den Bischof statt. Am 24. und 25. September 1883 spendete der Weihbischof Freusberg nach langer Zeit zum ersten Male wieder die Firmung und zwar an rund 1000 Firmlinge. Am 27. und 28. September wurden die Firmlinge von Wenden und Römershagen und einige Tage später die aus Rhode und Kleusheim gefirmt. Ende August 1897 spendete der Bischof Dr. Hubertus Simar etwa 700 Firmlingen das hl. Sakrament. Am 25. September 1902 nahm Bischof Dr. Wilhelm Schneider die kanonische Visitation der Pfarrei vor und firmte 600 Firmlinge aus Olpe und Neuenkleusheim. Wiederum spendete der Bischof Schneider am 4. September 1908 750 Firmlingen das hl. Sakrament der Firmung.

Firmung

Die Sorge des Pfarrverwesers und späteren Pfarrers Tigges erstreckte sich auch auf die Kapellen des Landbezirks. In Thieringhausen wurde die Kapelle im Jahre 1882 renoviert und umgebaut. Die Reparaturen waren bereits im Jahre 1877 beschlossen, scheiterten aber zunächst daran, daß der Kirchenvorstand die geforderte Genehmigung dazu von dem Staatlichen Kommissar der bischöflichen Vermögensverwaltung nicht einholen wollte. Die Genehmigung wurde später erteilt mit der Maßnahme, daß zur Deckung der Kosten nur das Kapitalvermögen der Kapelle verwendet werden dürfte, das Grundvermögen müßte erhalten bleiben.

Kapelle in  
Thiering-  
hausen

Die Reparaturen waren veranschlagt mit 1700 Mark, dazu reichten die Kapitalien nicht hin; es mußten Sammlungen veranstaltet werden. Der Diözesanbaumeister verwarf aber den Reparaturplan und stellte einen neuen auf, der 6300 Mark Baukosten verursachte. Meister Heseler in Olpe verpflichtete sich aber, die Reparatur für 1700 Mark zu übernehmen. Die Kosten beliefen sich freilich später auf 2250 Mark. Am 14. August 1882 ward die Kapelle dann vom Vikar Tigges, der damit beauftragt war, benediciert. Der Wunsch der von der Pfarrkirche soweit entfernten Gemeinde ging nach eigenem Gottesdienst an den Sonn- und Feiertagen. Auf Vorschlag des Pastor Tigges vom 23. Februar 1900 wurde dieses auch von der bischöflichen Behörde genehmigt. Seitdem findet Sonntagsgottesdienst in Thieringhausen statt.

Kapelle  
in Dahl

Die Gemeinde Dahl hatte mit vielen Opfern auch eine neue Kapelle erbaut. Pfarrer Tigges nahm im Jahre 1890 am 19. Oktober die Weihe einer neuen Glocke für Dahl vor, am Tage darauf, am 20. Oktober, die Weihe der Kapelle und am 22. Oktober die Verlegung des Kreuzweges aus der alten in die neue Kapelle.

Kapellen in  
Lötringhausen  
und  
Stachelau

Durch die tätige Mitwirkung von Vikar Budde wurde in Lötringhausen eine neue Kapelle erbaut. Diese wurde am 6. Dezember 1890 als kirchliches Eigentum übernommen. — Der Gemeinde Stachelau wurde 1902 ein Kirchenstück zum Bau einer Kapelle geschenkt. Die Gemeindemitglieder errichteten die Kapelle nach einem Plane des Architekten Plaßmann in Münster. Die Kirchengemeinde stiftete ferner einen Fichtenbestand und das Material der alten Kapelle. Der Neubau wurde im Jahre 1904 fertig und am 28. November dieses Jahres durch Pfarrer Tigges benediciert.

Bau der  
Pfarrkirche

Den schönsten Denkstein hat sich Pfarrer Tigges durch den Bau der neuen Pfarrkirche, die als eine der schönsten Kirchen des Sauerlandes gelten muß, gesetzt. Zweimal zog er selbst über den Ozean, um in der „Neuen Welt“ Mittel zum notwendig gewordenen Kirchenbau bei den ausgewanderten Olper Familien und Freunden zu sammeln.

Manchen Streit und manchen Zwist hat der Bau hervorgerufen; heute, nachdem mehr als 20 Jahre seit dem Bau verfließen sind, ist es eher möglich, objektiv über die ganze Angelegenheit zu urteilen. Mit dem Wachsen der Pfarrgemeinde war die alte Pfarrkirche zu klein geworden. Unter dem 18. Mai 1893 forderte das General-Vikariat einen Bericht, welche Maßnahmen hinsichtlich eines Neu- oder Erweiterungsbaues der Pfarrkirche bereits getroffen seien. Es mußte geantwortet werden, daß irgendwelche

Maßnahmen noch nicht hätten getroffen werden können, weil Baukapital zur Zeit nicht aufgebracht werden könne. Pastor Tigges und der Kirchenvorstand waren der Ansicht und petitionierten auch in diesem Sinne, einen dritten Pfarrgeistlichen zu senden, so daß der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen vermehrt werden könne. Diesem Gesuch wurde aber von der Behörde nicht stattgegeben wegen Priestermangels, weil nach dem Urteil des Landdechanten Pielsticker zu Attendorn ein zweiter Vikar für Olpe nicht vonnöten sei. Diözesanbaumeister Güldenpfennig zu Paderborn entwarf auf private Anregung von Olpe hin im Jahre 1896 einen Plan für die Erweiterung der Pfarrkirche. Er sah in diesem Plan den Anbau eines Seitenschiffes an der Südseite und zwei Vorbauten neben dem Turm vor, sodaß im Innern ein Raum von 290 qm neu geschaffen werden könnte. Die alte Kirche hatte einen Laienraum von 430 qm. Der frühgotische Charakter der alten Kirche sollte auch in den Anbauten gewahrt bleiben. Die Kosten für die ganze Erweiterung wurden auf 56 000 M. angeschlagen. Inzwischen trat bei der Mehrzahl der kirchlichen Gemeindevertreter die Ansicht immer mehr hervor, die alte Kirche abzubauen und an deren Stelle eine neue, größere zu erbauen. Hiergegen aber erhob sich der Provinzial-Konservator unter dem Vorwande, daß die Hauptteile der Kirche dem 13. Jahrhundert angehörten. Wohl könnten Turm und der vordere Chorraum abgebrochen und ein Erweiterungsbau an beiden Seiten geschaffen werden, sodaß die Kirche auf diese Weise 1146 qm Raum habe, ein Mehr von 345 qm. Auf Grund dieses Gutachtens versagte die Staatsregierung am 22. Februar 1898 die Genehmigung zum Abbruch der alten Kirche. Nun tauchte der Plan auf, die alte Kirche bestehen zu lassen und eine zweite Kirche in der sogenannten Unterstadt auf einem Gelände zwischen dem St. Martinus-Hospital und der Bergstraße zu erbauen. Hiergegen setzte ein Sturm ein. Vor allem waren es die Bewohner der Oberstadt, welche protestierten. Die Stadtvertretung bat das General-Vikariat in einer längeren Eingabe mit Rücksicht auf die in Stadt und Land Olpe bestehenden drückenden Kommunallasten, von einem Neubau abzusehen. Andererseits richteten viele Gemeindeglieder eine Petition an das General-Vikariat des Inhalts, für den Neubau einer zweiten Kirche einzustehen. Seele der Bewegung für diesen Plan war u. a. Rektor Schwarz. Pastor Tigges war kein Freund einer zweiten Kirche und wandte sich in einem Schreiben vom 11. Mai 1898 an das General-Vikariat gegen diesen Plan. In einer gemeinsamen Sitzung des Kirchen-

vorstandes und der kirchlichen Gemeindevertretung vom 28. Mai 1898 wurde beschlossen, das General-Vikariat zu bitten, durch den Diözesanarchitekten prüfen zu lassen, ob die alte Kirche sich in würdiger und genügender Weise erweitern lasse. Wenn dieses nicht der Fall sei, möge eine Prüfung auch dahin ergehen, ob auf dem alten Kirchplatze ein neues, geräumiges Gotteshaus sich erbauen lasse. Am 23. Juni desselben Jahres wurde in Anwesenheit des Diözesan-Architekten von beiden kirchlichen Gemeindeorganen beschlossen, entweder eine neue Kirche auf dem alten Platze oder auf einem anderen Platze der Stadt zu erbauen. Den Plan eines Erweiterungsbaues ließ man fallen. Für den Bau auf einem andern Platze kamen zwei Grundstücke in Frage, entweder beim Krankenhause oder hinter Nüschenswiese (jetzt Rochusstraße). Jedoch beschloß der Kirchenvorstand in einer Sitzung vom 15. Juli 1898 mit 4 gegen 1 Stimme und die Gemeindevertretung mit 13 gegen 5 Stimmen, den Plan einer zweiten Kirche auf einem der beiden Plätze aufzugeben.

Am 26. bzw. 28. Oktober desselben Jahres wurde dann der Beschluß gefaßt, eine neue Kirche entweder auf dem Platze, der vom Gasthof zum Schwanen und den anliegenden Häusern eingenommen wird, oder in die Nüschenswiese zu bauen. Der Bischof sollte gebeten werden, einen von den beiden Plätzen zu bestimmen. Das General-Vikariat verwarf am 31. Dezember beide Plätze. Empfohlen wurde, einen Platz im Süden der Stadt anzukaufen. Das General-Vikariat erwartete innerhalb zwei Monaten diesbezügliche Vorlagen. Auf diesen Erlaß des General-Vikariates beschloß der Kirchenvorstand am 1. Februar 1899, von den beiden Bauplätzen abzusehen. Der Anregung, im Süden der Stadt einen Bauplatz zu erwerben, wurde nicht stattgegeben; statt dessen der alte Plan wieder von neuem beschlossen, das Haus des Bäckers Holterhoff zu erwerben und auf dem so erweiterten alten Kirchplatz eine neue Kirche zu bauen. Nunmehr ruhte die ganze Angelegenheit. Bei der folgenden Kirchenvorstandswahl am 13. Oktober 1902 wurden mit großer Majorität solche Männer gewählt, welche für den Bau der neuen Kirche in der Unterstadt eintraten. Der aus acht Mitgliedern bestehende Kirchenvorstand hatte nur ein Mitglied aus der Oberstadt, die andern waren aus der Unterstadt beziehungsweise vom Lande, das mit der Unterstadt ging. Auch unter den 24 Mitgliedern der kirchlichen Gemeindevertretung war nur ein Oberstädter. Die in solcher Weise zusammengesetzten Gemeindeorgane beabsichtigten den Ankauf eines Terrains von rund 65 Ar in der sogenannten

„Lehmkuhle“ am Kimicker-Berge. Hiergegen wandten sich vor allem die Bewohner der Oberstadt in einer Eingabe mit 350 Unterschriften an das General-Vikariat, in der sie in eingehender Weise darlegten, daß ein Bedürfnis zu einem Kirchenbau zur Zeit nicht vorliege, eventuell dürfe mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse und die Steuerlast lediglich ein Erweiterungsbau in Frage kommen.

Die kirchlichen Wahlen vom Jahre 1905 ergaben ein entgegengesetztes Bild. Bei einer Beteiligung wie bei den allgemeinen politischen Wahlen und einem heftigen Wahlkampf wurden nur Kandidaten der oberen Stadt gewählt. In der ersten Sitzung nach den Neuwahlen wurde der frühere Beschluß auf Ankauf von Parzellen am Kimickerberge für den Neubau einer Kirche aufgehoben. Auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung vom 12. Januar 1906 stand der Erweiterungsbau der Pfarrkirche. Nachdem ein Vertagungsantrag abgelehnt war, wurde mit 5 gegen 4 Stimmen beschlossen, die alte Pfarrkirche nach Maßgabe des vorhandenen Baukapitals zu erweitern. In der gleichen Sitzung wurde zum Beschlusse erhoben, das alte Pfarrhaus in der Kölner Straße mit dem früheren Freusberg'schen Hause an der Frankfurter Straße, das im Besitze des Kaufmanns Menzebach war, umzutauschen. Die Pfarrgemeinde hatte dem Besitzer Menzebach außerdem 10 000 Mk. bar auszuzahlen. Unter dem 4. Februar 1906 beschloß dann der Kirchenvorstand unter Zustimmung der Gemeindevertretung, nach dem vom Architekten Klomp in Dortmund erläuterten Plane die alte Kirche zu erweitern. Turm und Chor der alten Kirche sollen niedergelegt werden. Die Ausführung soll geschehen nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Kapitals. Der Beschluß wurde mit 5 gegen 3 Stimmen gefaßt. Einer von der Minorität nahm am folgenden Tage sein Votum zurück und stimmte mit der Majorität. Dem Erläuterungsplan für die Erweiterung zufolge sollte die Kirche auf das Doppelte der alten Größe erweitert werden. Da der alte Teil der Kirche aus der letzten Zeit der Spätgotik oder schon fast aus der Zeit der Renaissance stammte, sollte der anzubauende Teil in spätgotischem Stil gehalten werden. Das Langschiff würde um zwei Joch nach der Turmseite verlängert, die Seitenschiffe um ein Joch. Nach Osten sollte die Kirche durch ein großes Querschiff mit anliegendem Hauptchor und zwei Nebenchören vergrößert werden. Die ganze Vergrößerung betrug rund 515 qm. Als Material für das Mauerwerk sollte der Kraghammerer oder ein ähnlicher Bruchstein genommen werden. Es wurde vorgesehen,



erst einen Turm von den beiden projektierten zu bauen und den Nordturm später auszubauen. Die Kosten wurden von Klomp auf 120 000 Mk. angegeben ohne Nordturm und ohne Renovierung der alten Kirche.

Einige Monate später begann man schon mit dem Abbruch des Turmes, ohne die obrigkeitliche Genehmigung abzuwarten. Das General-Vikariat genehmigte den projektierten Erweiterungsbau und ebenso die Regierung, nachdem der Kirchenvorstand am 28. Dezember 1906 mit 5 gegen 2 Stimmen und die Gemeinde-Vertretung mit 9 gegen 5 Stimmen den Bau beschlossen hatten. Da ein Protest gegen die Rechtmäßigkeit der Sitzung der Gemeinde-Vertretung eingelaufen war, stand die Angelegenheit in einer folgenden Sitzung nochmals zur Verhandlung. Bei der Abstimmung ergab sich Stimmgleichheit. Die Stimme des Vorsitzenden gab für den früheren Beschluß den Ausschlag. Nunmehr konnten endlich die Arbeiten für den Erweiterungsbau ausgeschrieben werden. Nach den eingelaufenen Offerten wurden die Arbeiten am 26. Februar 1907 an folgende Unternehmer vergeben:

1. Erd-, Mauer-, Stuck- und Steinarbeiten sowie Steinmetzarbeiten an Unternehmer Plaßmann in Foerde für 114 053 M.
2. Zimmerarbeiten an Peter Sondermann in Olpe für 13 138 Mk.
3. Dachdeckerarbeiten an Peter Stahl in Olpe für 5 125 Mk.
4. Eisenlieferung an Heller & Köster in Olpe für 2 236 Mk.
5. Klempnerarbeiten an Chr. Nies in Olpe für 1 114 Mk.
6. Blitzableiteranlage an Franz Werth in Olpe für 364 Mk.
7. Kleiseenteile an Schlosser Mund und Göckler in Olpe für 1 885 Mk.

Die Gegenseite ruhte jedoch nicht. Sie richtete eine Eingabe sowohl an das General-Vikariat als auch an die Regierung, den Erweiterungsbau nicht ausführen zu lassen. Zwölf Mitglieder der kirchlichen Gemeinde-Vertretung stellten an den Oberpräsidenten am 8. Januar den Antrag, den Kirchenvorstand aufzulösen und Neuwahlen ausschreiben zu lassen. Das Gesuch hatte folgenden Wortlaut:

„Ew. Exzellenz bitten die unterzeichneten Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde-Vertretung zu Olpe untertänigst, den hiesigen kathol. Kirchenvorstand auflösen und Neuwahlen anordnen zu wollen.

Am 4. Februar 1906 hat der kath. Kirchenvorstand den Beschluß gefaßt, die hiesige katholische Kirche gemäß einem vom

Architekten Klomp zu Dortmund angefertigten Plane umzubauen. Der Kirchenvorstand hat diesen Beschluß gefaßt, ohne im Besitze eines Kostenanschlages zu sein. Bald darauf, im Juli des verfloßenen Jahres, begann er schon mit dem Abbruch des Turmes, trotzdem weder die Königliche Regierung noch die Bischöfliche Behörde die Genehmigung dazu erteilt hatte — alles dieses, ohne mangels eines Kostenanschlages auch nur annähernd eine Ahnung von den Kosten zu haben, welche der Umbau der Kirche erfordert. Der Beschluß wurde der hiesigen Gemeinde-Vertretung mit der Versicherung des Vorsitzenden des Kirchenvorstandes vorgelegt, die Kosten des Umbaues betrügen auf keinen Fall mehr als 120 000 Mark. Bald darauf wurde dem Kirchenvorstande durch einen Bausachverständigen der Königlichen Regierung nachgewiesen, daß der Umbau der Kirche auf Grund der endlich eingereichten Pläne und des Kostenanschlages einen Kostenaufwand von mindestens 180—200 000 Mark erfordere. Dieses hat der Kirchenvorstand, nachdem es ihm durch die Königliche Regierung bekannt gegeben war, fortdauernd verheimlicht. Vielmehr hat der Herr Vorsitzende des Kirchenvorstandes in einer am 28. Dezember 1906 stattgefundenen Sitzung der Kirchengemeindevertretung wiederholt erklärt, die Kosten des Umbaues überstiegen nicht den Betrag von 120 000 Mark. In dieser Sitzung wurde ein zustimmender Beschluß erreicht, der beiläufig bemerkt, ungültig ist, weil ein Teil der Mitglieder, und zwar solche, die mit dem Umbau nicht einverstanden waren, nicht rechtzeitig geladen worden sind. Die unterzeichneten Mitglieder der Gemeindevertretung erblicken in dem Verhalten des Kirchenvorstandes eine fortgesetzte Pflichtwidrigkeit und sehen sich daher zu obigem Auftrage genötigt.“

Der Kirchenvorstand beantwortete das an ihn zur Bericht-erstattung gesandte Schriftstück. Er gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die ganze Angelegenheit und die Abstimmungen in den kirchlichen Gemeindeorganen entsprechend ihrer Zusammensetzung. Auf die Klage antwortete er dahin:

1. daß beide Organe den Beschluß auf Umbau mit Stimmenmehrheit gefaßt in Gegenwart des Architekten, der alles erläuterte;
2. dem Abbruch des Turmes habe die Gemeindevertretung zugestimmt und die Kosten für den Abbruch bewilligt;
3. der Kostenanschlag belaufe sich tatsächlich auf 120 000 Mk.;
4. die Angelegenheit mit dem Bausachverständigen entspreche nicht den Tatsachen. Der Oberregierungsrat von Arnsberg habe nur erwähnt, man möge sich vorsehen, daß der

Kostenanschlag nicht überschritten würde, was öfters vorkomme;

5. über die Angelegenheit sei in' der Gemeindevertretung, weil ein Protest gegen die Ungültigkeitserklärung des Beschlusses eingegangen sei, nochmals verhandelt worden und der Beschluß sei mit Majorität zum 2. Male gefaßt.

Der Oberpräsident gab dem Gesuch keine Folge.

Mittlerweile stellten sich beim Bau doch allerlei Mehrkosten ein. Materialkosten und Arbeitslöhne stiegen. Das Dach der alten Kirche, soweit sie stehen geblieben, mußte erneuert werden. Die Kosten wurden auf rund 10 000 Mark geschätzt.

Am 23. Juli 1907 konnte die Grundsteinlegung für den Umbau stattfinden. Die Urkunde, die in den Stein eingemauert ward, hatte folgenden Wortlaut:

„In piam memoriam. Weil die Pfarrgemeinde Olpe an Bevölkerung so zugenommen hat, daß sie zur Zeit gegen 5000 Seelen zählt, reicht die Pfarrkirche für diese große Zahl nicht mehr aus. Wir sehen uns deshalb genötigt, die Kirche dadurch zu vergrößern, daß wir den Turm im Westen und das Chor im Osten entfernen und an diesen zwei Seiten nach einem Plan des Diplom-Architekten J. P. Klomp in Dortmund die Kirche erweitern. Heute, wo der Papst Pius X. die katholische Welt, der Bischof Wilhelm Schneider die Diözese Paderborn regiert und Caspar Tigges dieser Gemeinde als Pfarrer vorsteht, wo ferner Wilhelm II. Deutschland und Preußen als Kaiser und König regiert, der Geheime Regierungsrat Friedrich Freusberg den Kreis Olpe als Landrat und Heinrich Sommerhoff die Stadt Olpe als Bürgermeister, Friedrich Althaus die zur Pfarrei Olpe gehörende Landgemeinde als Amtmann verwaltete, weihten und legten wir unter Gottes gnädigem Beistande den lapis primarius dieses Erweiterungsbaues. Möge Gott der Allgütige den Bau segnen und denen, welche in dem erweiterten Bau ihn anbeten, die reichsten Gnaden schenken.

Olpe, den 23. des Monats Juli im Jahre des Heils 1907.

Tigges, Pfarrer

Schmidt, Vikar

Meyer, Vikar

Freusberg, Landrat

Sommerhoff, Bürgermeister

Althaus, Amtmann

I. P. Klomp, Diplom-Architekt

A. Plassmann, Unternehmer.

Der Kirchenvorstand:

Dr. jur Hubert Junker, Rechtsanwalt und Notar, Hubert Reuter, Anton Kraft, Josef Kleine, Richard Ruegenberg, Franz Holeweg, Friedrich Lackner, Eduard Müller.“

Zunächst sollte das Chor der Kirche gebaut werden, darum mußte Ende Juli der Pfarrgottesdienst in die Kapelle der Franziskanerinnen verlegt werden. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, welche Schwierigkeiten es machte, alle Pfarrkinder in dem kleinen Raume der Kapelle unterzubringen.

Man begann mit Hochdruck die Arbeit zu fördern, um wKirchenbrandmöglich im Spätherbst die Kirche wieder für den Gottesdienst zu beziehen. Da trat ein Ereignis ein, das überall großes Aufsehen erregte und lange Untersuchungen sowie Gerichtsverhandlungen zur Folge hatte.

In der Nacht vom 16. auf den 17. August brannte der alte Teil der Kirche ab. Es soll hier nur das Tatsächliche nach Berichten des „Sauerländischen Volksblattes“ angegeben werden:

Olpe, 17. August. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr brach in der katholischen Pfarrkirche Feuer aus. An den Bänken und den wegen des Neubaus angebrachten Gerüsten fand das Feuer reichliche Nahrung. Gegen 2 Uhr stürzte ein Teil des Daches und des Gewölbes unter donnerähnlichem Getöse in das Schiff der Kirche. Die Feuerwehr war rasch bei der Hand, aber die Wasserleitung war wegen Defekt in dem Rohrnetze gesperrt, wurde aber sofort nach Bekanntwerden des Brandes geöffnet. Das Feuer wurde soweit gelöscht, als es bei dem drohenden Einsturze der Gewölbe ohne Gefährdung der arbeitenden Feuerwehr möglich war. Sechs Uhr morgens stürzte der noch stehengebliebene Teil des Gewölbes ein, und das Mittelschiff ist jetzt vollständig zerstört. Der Wunsch der meisten Olper, eine ganz neue Kirche zu bekommen, wird nun wohl erfüllt werden. Es muß Brandstiftung angenommen werden. Hierzu sei noch besonders hervorgehoben, daß es von der Bürgerschaft auf das schärfste verurteilt wurde, daß derjenige Teil der alten Kirche, den die Königl. Regierung erhalten wissen wollte, auf eine so verbrecherische Weise zum Einsturz gebracht worden war.

Olpe, 21. August. Die Untersuchung durch den Ersten Staatsanwalt hat tatsächlich Brandstiftung ergeben. Vier Pfeiler, durch Pfosten gestützt, waren unten angehauen, die Lücken mit Holz ausgefüllt, um die Pfeiler Holz gestellt, mit Petroleum getränkt und dann angezündet. Nach Verbrennen des Holzes mußten Pfeiler und Gewölbe stürzen.

Der Einfachheit halber sei der Ausgang des Prozesses hier vorweg genommen. Nach längerer Untersuchung erhob man Anklage gegen den Maurerpolier Romano Rizzotti, der für den Bauunternehmer Plaßmann die Arbeiten leitete. Der Angeklagte starb inzwischen im Krankenhaus zu Haspe. Die Staatsanwaltschaft erhob ferner Anklage gegen den Maurer Tarcisio del Negro, der am Freitag, dem 14. Januar 1910, von der Strafkammer zu Siegen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Bei dieser Gerichtsverhandlung, die zwei Tage dauerte, und zu der eine große Zahl Sachverständiger und Zeugen zugezogen war, ergab sich, was für Olpe sehr wichtig war, und von der Bürgerschaft mit Freude begrüßt wurde, nicht der geringste Anhalt dafür, daß ein Olper Bürger in irgend einer Weise als Täter oder Anstifter bei dem Kirchenbrand beteiligt sein könnte. (Forck).

Der Kirchenvorstand beschloß in der Sitzung vom 21. August 1907, den Architekten Klomp zu beauftragen, einen Entwurf für den Wiederaufbau des durch Brand der Pfarrkirche beschädigten Teiles zu machen und einen spezifizierten Kostenanschlag darüber anzufertigen. Klomp legte in der Sitzung vom 9. September den Plan vor, der sich auf 80200 Mark belief. Kirchenvorstand und Gemeindevertretung nahmen den Plan in der Sitzung vom 23. bzw. 30. Dez. 1907 an. Die Pläne wurden in Paderborn und Arnberg genehmigt. Der Regierungspräsident teilte ferner am 22. Nov. 1907 im Auftrage des Ministers mit, daß nach Lage der Sache vom Standpunkt der Denkmalspflege auf die Erhaltung der Trümmer der alten Pfarrkirche kein Wert mehr zu legen sei. Schwierigkeiten erhob die Regierung nochmals, indem sie Bedenken äußerte bezüglich der Standsicherheit der Innenpfeiler. Nach einem eingehenden Gutachten von Professor Mohrmann in Hannover und der Ingenieurzentrale zu Berlin ließ sie aber die Bedenken fallen. Die Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft zahlte den von Architekt Klomp abgeschätzten Schaden von 20014 Mark prompt aus.

Nunmehr begannen Verhandlungen über die Finanzierung des Baues, welche dem Kirchenvorstande und vor allem seinem Vorsitzenden gewiß manche schlaflose Nacht verursacht haben. Am 18. bzw. 21. Februar 1908 wurde von den kirchlichen Gemeindeorganen der Beschluß gefaßt, zum Weiterbau der Kirche bei der Städtischen Sparkasse zu Olpe 120000 Mark zu einem Zinsfuß von  $4\frac{1}{4}$  Prozent mit  $1\frac{1}{2}$  Prozent Amortisierung anzuleihen. Am 24. Februar erfolgte die Genehmigung durch das General-Vikariat. Anders aber verfuhr die Staatsregierung. Zunächst forderte sie

unter dem 24. Juni 1908 vom Kirchenvorstand den genauen Nachweis, welche Vermögenswerte der Kirchengemeinde zu Zwecken des Baues der Kirche anfänglich und welche zur Zeit noch zur Verfügung ständen. In dem Antwortschreiben hierauf wurde berichtet, daß für den Bau 154 036 Mark verfügbar waren, die Ausgabe betrug bis Juli 1908 im ganzen 133 534 Mark, in den nächsten Tagen kämen noch zur Auszahlung 27 000 Mark, sodaß der Vorsitzende Pfarrer Tigges aus seinen Mitteln einen Vorschuß von mehr als 6000 Mark geleistet habe.

In einem weiteren Schreiben des Landrats wurde Aufklärung gewünscht, wie die hohe Kostensumme sich erkläre, da früher wiederholt versichert sei, mit 120 000 Mark würden alle Aufwendungen gedeckt. Auch wurde eine Erklärung darüber gewünscht, in welcher Weise die Kirchengemeinde-Vertretung über die Baukostensumme aufgeklärt sei.

Seitens der Beigeordneten der Stadt und einiger Stadtverordneten war auch eine Eingabe an den Regierungspräsidenten gerichtet, worin gebeten wurde, die Amortisationsquote der Anleihe auf 1 Prozent herabzusetzen, um auf solche Weise die Steuerquote der Kirchensteuer in etwa zu senken. Der Kirchenvorstand erklärte sich mit der Senkung der Amortisation einverstanden.

Der Regierungspräsident gab dann unter dem 31. Juli 1908 den Entscheid, daß er die Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe nicht erteilen könne. Der Bau könne weder der Größe noch der Ausführung nach als notwendig anerkannt werden. Auch müsse der Nachweis erbracht werden, daß die Versicherungsgesellschaft ihrer Verpflichtung voll entsprochen habe und die Regreßansprüche an den verantwortlichen Bauleiter gerichtlich abgewiesen seien. In dem Antwortschreiben auf diese Entscheidung setzte der Kirchenvorstand auseinander, daß anfänglich nur die Ausführung des Baues von einem Turm geplant gewesen sei, die Mehrkosten für den zweiten Turm betrügen rund 30 000 Mark. Die Ueberschreitung der Baukosten sei ferner zum Teil verursacht dadurch, daß der Baukommissar Kruse eine Verstärkung des konstruktiven Teils des Baues verlangt habe und eine Revision stattgefunden habe. Der Bau als solcher sei doch auch von der Regierung genehmigt. In der Sitzung des Kirchenvorstandes vom 4. August wurde beschlossen, den Weiterbau einzustellen aber die bischöfliche Behörde sowie die Stadtvertretung um Intervention zu bitten, denn

1. gegen 40 Arbeiter kämen außer Arbeit;
2. das Baumaterial liege fast vollständig zur Verarbeitung bereit,
3. der abschlägliche Bescheid habe mehrere Monate auf sich warten lassen, so seien viele Ausgaben gemacht, die bei pünktlicher Beantwortung unterblieben wären,
4. die Gemeinde wünsche fast ausnahmslos die Vollendung des Baues.

Einer Deputation des Kirchenvorstandes erklärte dann der Regierungs-Präsident, daß er geneigt sei, eine Anleihe von 60 000 Mark zu genehmigen. Ein diesbezüglicher Antrag wurde ihm zugesandt, und man war der Ansicht, den noch fehlenden Betrag durch Veräußerung von Kirchengrundstücken zu erhalten. Der Regierungs-Präsident antwortete dann am 16. Oktober, daß er eine Anleihe von 10—12000 Mark zur Errichtung einer Notkirche genehmigen wolle. Weil die Kirche schon so weit ausgebaut war, sodaß sie nach Aufwendung von 15 000 Mark zur Not benutzt werden konnte, wurde der Präsident der Regierung gebeten, diesen Betrag vorläufig zu genehmigen. Aber auch in diesem Falle erfolgte dann ablehnender Bescheid. Der Bau wurde aber doch weitergeführt und den bauausführenden Firmen eine Verzinsung ihrer Forderungen mit 4 Prozent zugestanden.

Die Klempnerarbeiten wurden der Firma Chr. Nies zugeschlagen, der Fußbodenbelag dem Schreinermeister Anton Rölle, die Lieferung der Türen dem Schreinermeister Eduard Löser, die Gasbeleuchtungsarbeiten an Chr. Nies und Jos. Göckler gemeinsam, die Lieferung der Bänke Schreinermeister August Kebbekus. Für die meisten Fenster fanden sich Geschenkgeber. Die Fenster sind mit einer Ausnahme sämtlich hervorgegangen aus dem Atelier des Glasmalers Wilh. Deréx in Goch und bilden in ihrer Vollendung einen hervorragenden Schmuck der Kirche.

Endlich war die Kirche in ihrem Innern so weit, daß sie in Gebrauch genommen werden konnte. Am 3. Mai 1909 kam Pfarrer Tigges beim General-Vikariat um die Erlaubnis ein, die Benediction der neuen Kirche vornehmen zu dürfen. Diese Erlaubnis wurde ihm auch gewährt, jedoch mit der Auflage, sie in aller Stille vorzunehmen. Als Tag der Benediction und des Einzuges in die neue Pfarrkirche wurde der Fronleichnamstag (10. Juni) gewählt. Nachdem die Kirche in aller Stille eingeweiht war, zog die Fronleichnamsprozession gegen 11 Uhr durch das Hauptportal in die neue Pfarrkirche ein, wo ein feierliches Levitenamt mit Festpredigt durch Pastor Tigges stattfand.

Gegen Ende September waren auch die Außenarbeiten vollendet, und die neue Kirche zeigte sich erst jetzt in ihrer vollen Schönheit. Am 11. September hörte man zum ersten Male wieder von dem hohen Turme das feierliche Geläute der Glocken.

Der Umbau der Orgel mit 27 klingenden Registern wurde dem Orgelbaumeister Eggert (Inhaber Feith) zu Paderborn zum Preise von 11 000 Mark übertragen. Am 23. März 1911 wurde sie geprüft und abgenommen durch den Domorganisten Cordes aus Paderborn und am Feste Mariä Verkündigung (25. März) in Benutzung genommen.

Als inneren Schmuck erhielt die Kirche im Jahre 1910 einen neuen Marienaltar, der in spätgotischem Stile an die Kalkärer Schule erinnert. Er ist ein Geschenk der Olper Marianischen Jungfrauen-Kongregation.

Sorge machte dem Pfarrer und den kirchlichen Gemeindeorganen die Bauschuld in Höhe von 175 000 Mark, wofür keine Deckung vorhanden war. Wohl beschloß man, daß Pfarrer Tigges als persönlicher Schuldner ein Darlehn in genannter Höhe aufnehme und daß 40 Gemeindemitglieder die selbstschuldnerische Bürgschaft für das Darlehn übernehmen sollten. Aber die Ausführung dieses Beschlusses scheiterte.

Und mit dieser Sorge ist Pastor Tigges auch ins Grab gesunken. Am 17. Juni 1911 starb er nach langer schmerzlicher Krankheit. Nachdem er in den letzten Jahren schon viel unter asthmatischen Anfällen zu leiden hatte, die durch ein chronisches Herzleiden verursacht wurden, gesellte sich zu diesen in den letzten Monaten eine qualvolle Wassersucht, der er endlich erlag. In einem Nachruf auf ihn aus Freundeskreisen heißt es: „daß mit ihm ein tapferer Veteran von unserer heldenmütigen Garde im Kulturkampfe heimgezogen sei“. Tigges war ein Westfale, ein unverfälschter Sohn der Roten Erde, mit deren knorrigen Eichen er nach dem ganzen Wesen seiner Person, seinem Charakter und der Betätigung seiner Ueberzeugung zu vergleichen war. Aber unter der zeitweilig etwas harten Schale verbarg er ein kindlich weiches, warmes frommes Herz. Auf ihn kann man mit vollem Recht die Worte des Dichters Fr. Wilh. Weber anwenden:

Tod von  
Pfarrer Tigges

„Das ist so recht Westfalenart:  
Fromm, sinnreich, weich, nicht überzart,  
Zäh, treu, auch trotzig, deutsche Leute —  
So waren sie, so sind sie heute“.



## Unter der Amtstätigkeit des Pfarrers Tigges standen ihm als Vikare zur Seite:

Vikare.

1. Konrad Budde, geb. 9. Juni 1850 zu Geseke. Nachdem er seine theologischen Studien vollendet, wurde er am 21. März 1874 zum Priester geweiht, konnte aber wegen des herrschenden Kulturkampfes in der Heimat keine Anstellung finden. Als der Kampf nachgelassen, kehrte er zurück. Er war eine Zeitlang Kuratpriester zu Olpe, bis ihn die Stadtvertretung für die Vikarie Stae. Crucis et Sti. Sebastiani präsentierte. Daraufhin wurde ihm am 27. Oktober diese Vikarie kanonisch verliehen. Gleichzeitig wurde vom General-Vikariat mit Zustimmung des Diözesanbischofs eine den veränderten Zeitumständen entsprechende Dienstinstruktion für den Vikar erlassen. Diese erweiterte die seelsorglichen Pflichten, die ihm nach der Stiftungsurkunde des Beneficiums oblagen, nach verschiedenen Seiten. Am 13. August wurde Vikar Budde vom Pfarrer Tigges in sein Beneficium eingeführt. Am 5. Juli 1892 wurde Vikar Budde auch die Administration des Falkeschen Beneficiums übertragen. Dem Vikar Budde verdankt Lütringhausen in erster Linie die Erbauung der neuen, schönen Kapelle. Seinem Pfarrer war Budde in allem eine treue Stütze, bis er am 5. März 1894 zum Pfarrer von Elspe ernannt wurde. Dort wirkte er eine Reihe von Jahren segensreich, bekleidete auch das Amt eines Landdechanten des Dekanates Elspe und starb, betrauert von seiner Gemeinde am 15. Juli 1915.

2. Friedrich Dieckhoff, geb. am 11. November 1868 zu Friedrichsdorf, zum Priester geweiht am 9. März 1894. Unter dem 11. März 1894 wurde er zum Verwalter der 2. Vikarie zu Olpe (Altaristen-, Todesangst- und Rochus-Beneficium) ernannt mit der Verpflichtung, an der Rektoratschule und Fortbildungsschule Unterricht zu erteilen. Weil die Stadt die Tätigkeit des Vikars Dieckhoff fast völlig für die Schulen beanspruchen wollte, wurde auf Veranlassung von Pfarrer Tigges für diese Stelle eine Dienstinstruktion gegeben. Danach hatte er neben seiner seelsorglichen Tätigkeit 3—5 Stunden an der Rektoratschule und 4 Stunden an der Fortbildungsschule Unterricht zu erteilen. Auch die aus dem Beneficium folgenden seelsorglichen Pflichten wurden entsprechend erweitert. Später war Dieckhoff in erster Linie Konrektor der höheren Stadtschule. Er vertauschte diese Stelle dann mit der eines Konrektors an der katholischen Rektoratschule zu Gelsenkirchen, wurde im Jahre 1905 Religionslehrer am Lyzeum zu Bochum, später war er einige Jahre Pfarrer in Delbrück, um diese

Stelle im Jahre 1928 mit der eines Pfarrers von Altenbochum zu vertauschen.

3. Wilhelm Schmidt, geb. am 12. Mai 1869 zu Geseke. Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Paderborn und Vollen- dung seiner philosophischen und theologischen Studien zu Pader- born und Münster wurde er am 17. August 1894 zum Priester geweiht. Schon am 28. August desselben Jahres ward ihm die provisorische Verwaltung der Vikarie ad St. Crucem et St. Seba- stianum übertragen, nachdem der zuerst von der Stadt präsentierte Vikar Joh. Linneborn in Alsleben (der jetzige Dompropst Dr. Linne- born zu Paderborn) von der bischöfl. Behörde nicht zugestanden war. Nach der Präsentation seitens der Stadt Olpe erhielt er am 9. Januar 1895 die Stelle definitiv. Auch bekam er unter dem 4. März 1895 die Verwaltung des Falkeschen Beneficiums. Schmidt, ein tüchtiger und eifriger Seelsorgepriester und Volksmann in des Wortes bester Bedeutung, war des Pfarrers Tigges rechte Hand, vor allem in der Zeit des Kirchenbaues. Am 18. Septem- ber 1908 erfolgte seine Ernennung zum Pfarrer von Quedlinburg, und einige Jahre später ward er Pfarrer zu Coethen in Anhalt. Diesen Posten vertauschte er schließlich mit dem eines Pfarrers an der Busdorfkirche zu Paderborn, woselbst er gleichzeitig Diöze- sanpräses des Bonifatius-Sammelvereins war. Er starb nach kurzer Krankheit am 3. Februar 1929. Manches Olper Gemeindemitglied wird bei der Nachricht von seinem Hinscheiden bei sich gedacht haben: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben! Doch, mir war er mehr!“

4. Joseph Scheele, geb. am 16. Januar 1868 zu Arns- berg, zum Priester geweiht am 1. April 1892. Zuerst Vikar in Rott- hausen und an mehreren anderen Stellen, wirkte er ein Jahr lang als Vikar in Olpe (1899—1900). Später war er 10 Jahre hindurch Pfarrer in Bontkirchen, Kreis Brilon, trat im Jahre 1920 in den Emeritenstand und ist zur Zeit Pfarrvikar in Bilme bei Werl.

5. Wilhelm Meyer, geb. am 14. April 1875 zu Brakel, zum Priester geweiht am 30. März 1900. Nach seiner Weihe erhielt er Anstellung als 2. Vikar zu Olpe, ohne die Verpflichtung wie seine Vorgänger zur Unterrichtserteilung an den Schulen. Nach der Berufung von Vikar Schmidt zum Pfarrer in Quedlinburg wurde ihm am 21. Oktober 1908 die erste Vikarie kanonisch ver- liehen und unter dem 10. 12. 1908 auch die Verwaltung des Falkeschen Familien-Beneficiums. Meyer wirkte zu Olpe segens- reich 11 Jahre lang, war auch zur Zeit der Vakanz nach Pfarrer Tigges' Tode Pfarrverweser.

Am 22. Oktober 1912 wurde er zum Pfarrer von Bödexen im Kreise Höxter ernannt, um dann im Jahre 1919 die Pfarrei zu Dahlhausen an der Weser zu übernehmen.

6. Heinrich Stratmann, geb. 20. März 1874 zu Wiltrop, Kreis Soest, am 30. März 1900 zum Priester geweiht. Zuerst Vikar zu Walpersdorf, Kreis Siegen, erfolgte am 5. April 1910 seine Ernennung zum 2. Vikar in Olpe. Im Frühjahr 1913 wurde er als Vikar nach Dortmund versetzt, und er wirkt nunmehr seit 1920 als Pfarrer in Neustenberg.

### Nichtseelsorgspriester dieser Zeit.

1. Anton Schroeder, geb. am 24. April 1864 zu Rösenbeck, zum Priester geweiht am 21. März 1890. Zuerst Kaplan in Westönnen, erhielt er am 17. März 1893 seine Ernennung zum Rektor an der Kapelle der Franziskanerinnen zu Olpe. Gleichzeitig gab er Unterricht in Religion an dem Lyzeum der Franziskanerinnen. Trotz seiner Job-Natur betätigte sich der immer kränkliche Rektor Schroeder in mancherlei Weise, u. a. war er tätig in der Arbeiterbewegung. Er starb im Jahre 1913.

2. August Vollmer, geb. am 2. Oktober 1866 zu Bruchhausen, zum Priester geweiht am 6. März 1891. Er war zuerst Rektor in Hagen, wurde dann am 22. August 1901 Rektor der Olper Rektoratschule. Hier wirkte er bis Ostern 1909, dann trat er in den Seminardienst und wurde Oberlehrer an dem Lehrer-Seminar zu Coesfeld. Am 1. April 1912 wurde er als Seminarleiter nach Werl versetzt, trat im Jahre 1922 in den Ruhestand und wirkte als Pfarrvikar zunächst in Heringhausen, nunmehr zu Holthausen bei Fredeburg.

3. Joseph Gastreich, geb. am 14. Januar 1874 zu Kirchhündem, am 8. April 1898 zum Priester geweiht. Er wirkte 1½ Jahr als Konrektor an der Rektoratschule hierselbst, gab seine Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten auf. Er ist heute Studienrat an der Aufbauschule zu Arnsberg.

4. Johann Becker aus Padberg, geb. am 12. Dezember 1865, zum Priester geweiht am 22. März 1902. Er wurde nach seiner Weihe Konrektor der Rektoratschule zu Olpe, verblieb aber in dieser Stellung nur 2 Jahre; er ist z. Zt. Pfarrer in Fölsen.

5. Theodor Baumeister aus Horn, geb. am 5. November 1877, am 30. März 1901 zum Priester geweiht. Zuerst Rektor zu Boele, dann seit Frühjahr 1904 Konrektor an der Rektoratschule zu Olpe, von Herbst 1909 an Rektor in Schmallenberg, später in Foerde. Er lebt seit Frühjahr 1929 im Ruhestande.

6. Heinrich Schauerte aus Nordenau, geb. am 17. November 1882, am 22. März 1907 zum Priester geweiht. Gleich nach seiner Weihe erhielt er die Berufung als Konrektor nach Olpe. Er bekleidete diese Stelle bis 1909 und dann wurde er Oberlehrer an der Höheren Töchterschule zu Dortmund.

7. Emil Wenske, geb. am 10. Juni 1869 zu Iserlohn, zum Priester geweiht am 9. März 1894. Er war zunächst tätig als Seelsorger in Schmallenberg bis 1899, dann von 1899 bis 1902 in Barop, von 1902 an war er Rektor zu Foerde. Am 13. März 1909 wurde er vom Kuratorium der Höheren Stadtschule in Olpe zum Rektor gewählt und am 10. April als solcher ernannt. Unter seiner Amtsführung nahm die Zahl der Schüler gewaltig zu. Rektor Wenske betätigte sich in den ersten Jahren, namentlich unter Pastor Tigges und in der Vakanzzeit eifrig an den Arbeiten der Seelsorge. Vor allem lag ihm die Arbeiterfrage am Herzen. Als langjähriger Präses des katholischen Arbeitervereins hat er bahnbrechend in Olpe und Umgebung die Arbeiter-Bewegung gefördert. Am 31. März 1930 trat er in den Ruhestand. Er lebt als Privat-Seelsorger in Blankenau an der Weser.

8. Ludwig Cöppicus, geb. am 18. Oktober 1881 zu Neheim, zum Priester geweiht am 17. August 1906. Nach seiner Weihe zunächst als Kaplan in Altenhundem tätig, wurde er am 10. April 1909 als Konrektor in Olpe zur Verfügung gestellt. In Olpe war er tätig bis April 1914. Er wurde dann an das Gymnasium zu Menden berufen, woselbst er heute Oberstudienrat ist.

#### **Andere aus der Pfarrei Olpe aus dieser Zeit stammende Geistliche.**

1. Joseph Rölle, geb. zu Olpe am 22. Juli 1860, zum Priester geweiht am 25. März 1885. nachdem er das Priesterseminar zu Eichstätt in Bayern besucht hatte, weil wegen des Kulturkampfes die Seminare in Preußen geschlossen waren. Er war Konrektor an der Rektoratschule zu Hagen und starb am 29. August 1892.

2. Gustav Hupertz, geb. zu Olpe am 16. September 1857. Mitglied des Kartäuser-Ordens als P. Antonius, war lange Zeit Prokurator des Ordens. Er gab u. a. heraus „Herz-Jesu-Ehrenkrone“, das er gewidmet hat seiner Tante, der Mutter Theresia Bonzel, Stifterin der Olper Franziskanerinnen-Genossenschaft.

3. Dr. Joseph Rosenberg aus Olpe, geb. am 1. November 1865, zum Priester geweiht am 7. August 1890. Er war zunächst Konrektor der Rektoratschule zu Hamm, dann Missionsvikar zu

Erfurt-Ilversgehofen, Rektor in Castrop, Religions-Oberlehrer in Dortmund, Professor am Gymnasium und Domkapitular an der Kathedrale zu Paderborn, General-Vikar seit dem Jahre 1920; Päpstlicher Protonotar. Er starb für die Diözese viel zu früh am 2. Januar 1930.

4. Anton Deimel aus Olpe, trat in den Jesuiten-Orden, zum Priester geweiht am 27. August 1900, Mitglied der Päpstlichen Bibelkommission, lebt in Rom.

5. Adolf Hesse aus Olpe, zum Priester geweiht am 27. August 1900, Jesuiten-Ordenspriester. Missionar in Chisawaßa in Afrika. Er schrieb u. a. „Verheißungen des göttl. Herzens Jesu“.

6. Joseph Bodenstaff, geb. am 14. Februar 1869 zu Olpe, zum Priester geweiht am 17. März 1893, war Vikar in Friedrichsdorf, Pfarrer in Sömmerda, nunmehr Pfarrer in Borgholz, Kreis Warburg.

7. Franz Joseph Ruegenberg, geb. zu Olpe am 22. Mai 1870, zum Priester geweiht am 9. März 1894, war Vikar in Dortmund, seit dem 29. August 1908 Pfarrer zu Remblinghausen bei Meschede.

8. Joseph Nies, geb. zu Olpe am 11. Februar 1873, Priester seit dem 2. April 1897, war Cooperator in Berghausen, dann Vikar in Esbeck, darauf Vikar in Sümmern und von 1901 bis 1910 Vikar in Paderborn; Pfarrer zu St. Vit seit dem Jahre 1910.

9. Anton Weber, geb. zu Olpe am 19. Dezember 1875, zum Priester geweiht am 30. März 1900, war Vikar und Religionslehrer zu Bielefeld, Religions-Oberlehrer zu Dortmund, zurzeit Studienrat am Oberlyzeum zu Gelsenkirchen.

10. Joseph Werth, geb. zu Olpe am 28. April 1876, zum Priester geweiht am 30. März 1900, Vikar in Wanne, Herzebrock, Pfarrvikar in Herdringen, nun Pfarrer in Boke, Kreis Büren.

11. Joseph Schreiner, geb. zu Olpe, zum Priester geweiht am 24. Februar 1907; nachdem er verschiedene Vikariestellen verwaltete, ist er Pfarrer in Morschenich, Erzdiözese Köln.

12. Engelbert Schelle aus Olpe, Sohn des Gerichtsrats Schelle, Trapisten-Pater zu Maria-Wald; hat den Ordensnamen P. Hieronymus.

13. Felix Hardenacke aus Olpe, Passionisten-Pater in Amerika.

14. Peter Wigger, geb. zu Stachelau am 25. Dezember 1857. Er besuchte die Volksschule zu Bilstein, wo sein Onkel Peter Wigger Vikar war. Als letzterer „mit dem preußischen Bürokratismus unzufrieden“, nach Amerika auswanderte, nahm er seinen

Neffen im Jahre 1869 mit. Der junge Wigger absolvierte in Amerika die niederen und höheren Schulen. Vier Semester lang oblag er den Studien an der Universität zu Innsbruck. Am 28. Mai 1882 wurde er in St. Louis zum Priester geweiht. Nachdem er mehrere Stellen verwaltet, wurde er im Jahre 1896 Nachfolger seines Onkels Hermann Wigger an der Hl. Kreuzkirche zu Baden-St. Louis. Nach reich gesegneter Tätigkeit starb er dortselbst im Jahre 1925.

15. Anton Wigger, geb. zu Stachelau am 10. März 1873. Er besuchte die Volksschule zu Lütringhausen und die Rektoratsschule zu Olpe, wanderte dann im Jahre 1888 nach Amerika aus. Am 9. Juni 1899 ward er zu St. Louis zum Priester geweiht. Von 1899—1905 war er Kaplan zu St. Louis. 20 Jahre lang wirkte er in der Nähe von St. Louis als Pfarrer zweier von ihm gegründeten Gemeinden. Nach dem Tode seines älteren Bruders Peter Wigger im Jahre 1925 wurde er dessen Nachfolger an der hl. Kreuzkirche in Baden-St. Louis.

16. Peter Joseph Wigger, geb. am 3. März 1878 zu Stachelau. Sein Onkel Hermann Wigger nahm ihn im Jahre 1891 mit nach Amerika, er vollendete dort seine Studien zu Milwaukee und wurde am 16. Juni 1901 zum Priester geweiht. 6 Jahre lang war er Vikar zu St. Louis. Hierauf betraute ihn sein Oberhirt mit der Gründung einer neuen Gemeinde. Aus Gesundheitsrücksichten zog er in ein südliches Klima nach Texas, blieb dort aber nur 2 Jahre, da ihn sein Oberhirt zurückrief und ihm die Pfarrei Koelztown übergab. Dort wirkte er bis zu seinem Tode am 3. Januar 1925.

17. Peter Stahl, geb. zu Lütringhausen am 19. Juni 1875, zum Priester geweiht am 26. Juni 1898, Pfarrer in Richmond, Iowa, Nord-Amerika.

18. Ludwig Halbe, geb. zu Olpe am 17. März 1882. Er machte seine Gymnasialstudien in Paderborn, Duderstadt und Hildesheim; das theologische Studium absolvierte er am Kollegium „Brignole Sale“ in Genua. Hier wurde er auch Weihnachten 1906 zum Priester geweiht. Er wirkte als Vikar in Sidney und Crawford (Nordamerika) und starb am 28. Februar 1909 zu Crawford.

19. Hermann Stahl, geb. zu Lütringhausen am 24. September 1883, zum Priester geweiht zu Genua am 29. Juni 1910, Pfarrer in Butte, Nebraska, Nord-Amerika.

### Höhere Stadtschule. (Rektoratschule)

Unter der Leitung von Rektor Klüppel und Konrektor Tigges nahm die Schule einen erfreulichen Aufschwung. Der Kulturkampf zeitigte auf dem Gebiete der Schule wenig Früchte. Es ist im vorigen Kapitel schon dargetan, welche Störung die Außerdienststellung der beiden geistlichen Lehrer Klüppel und Tigges verursachte. Sämtliche Schüler der Oberklasse verließen die Schule. An den beiden anderen Klassen setzten die beiden noch amtierenden weltlichen Lehrer: Reallehrer Jul. Thanscheidt und Elementarlehrer Anton Goldschmidt den Unterricht fort. Die Leitung der Schule wurde dem Kreisschulinspektor Schraeder übertragen.

In der Stadtverordnetensitzung vom 24. Mai 1875 wurde mit 6 gegen 1 Stimme (3 Mitglieder hatten sich vorher entfernt) beschlossen, daß das Kuratorium zur Errichtung einer 4—5 klassigen paritätischen Schule (also ohne konfessionellen Charakter) die nötigen Schritte tun solle. Der Minister gewährte für 5 Jahre einen jährlichen Zuschuß von 1200 Thlr. und für 3 Jahre einen außerordentlichen Zuschuß von 300 Thlr. Mit 7 gegen 3 Stimmen (1 Stadtverordneter war nicht anwesend) wurde beschlossen, das Defizit der neuen Schule für 5 Jahre zu bewilligen. In der Kölnischen Zeitung wurde die Annonce erlassen, wonach 4 Lehrer für die paritätische Schule gesucht wurden. Am 20. Oktober 1875 wurde sodann die Städtische paritätische Mittelschule mit dem Lehrplan einer Realschule eröffnet mit den Klassen Sexta, Quinta, Quarta. Die Leitung übernahm Dr. Ludorff. Die Zahl der Schüler blieb gering, denn der Schule wurde keine Sympathie seitens der Bürgerschaft entgegengebracht. 5 Jahre bestand sie, nicht weniger als 16 Lehrer wirkten an ihr, so groß war der Lehrerwechsel. Obwohl die Anstalt 7 Klassen hatte, mit 6 ordentlichen Lehrern und 2 Religionslehrern im Nebenamte, betrug die Schülerzahl knapp 50. Als Rektor Dr. Ludorff im Jahre 1878 ausschied, wurde sein Nachfolger der bisherige 1. Lehrer Rasche, der dieses Amt bis zur Auflösung der Schule im Jahre 1880 inne hatte. Wiederholt weilten Vertreter der Regierung in Olpe, um die mißlichen Verhältnisse der Schule wo möglich zu heben. Vergebens. So wurde dann am 1. Oktober 1880 die paritätische Mittelschule wieder aufgelöst, um eine Rektoratschule kathol. Charakters an deren Stelle neu aufleben zu lassen. Die diesbezüglichen Beschlüsse des Stadtverordneten-Kollegiums wurden in Arnberg und Berlin genehmigt, und so konnte mit Beginn des Sommersemesters 1881 die Schule wieder ins Leben treten. Als Rektor wurde gewählt Wilhelm Schwarz, bisher in Hovestadt. Weiter wirkten an der

Schule Konrektor Heuel, gebürtig aus Eichhagen, bisher Kaplan in Nördlingen in Bayern und Lehrer Goldschmidt. Eine weitere Lehrkraft war in Aussicht genommen.

Mit 52 Schülern wurde die Schule wieder eröffnet. Heuel wirkte an der Schule bis zum Jahre 1887, wo er Pfarrer in Neuenkleusheim wurde, und Rektor Schwarz starb im Jahre 1899. Die Schule war untergebracht in den Räumen der Volksschule am Marktplatze. Inzwischen waren die Räume für die Volksschule immer mehr unentbehrlich geworden, und die Regierung forderte dringender den Bau eines eigenen Schulgebäudes für die höhere Stadtschule. Im Herbst des Jahres 1894 stellte die Regierung ein Ultimatum, den Neubau eines eigenen Schulgebäudes sofort in die Hand zu nehmen und innerhalb eines Jahres den Bau fertig zu stellen, andernfalls die Anstalt geschlossen würde. Jedoch verzögerte sich der Bau noch einige Zeit; erst am 10. September 1895 wurde mit dem Bau an der Kölner Straße begonnen. Den Kostenanschlag belief sich auf 31 768,30 Mark. Der Bau wurde mit Hochdruck betrieben, so daß er am 26. Januar 1897 seinem Zwecke übergeben werden konnte. Einige Jahrzehnte hindurch hat dieses Haus die höhere Stadtschule beherbergt, bis nach Fertigstellung des neuen Seminargebäudes die Präparanden-Schule, von der Stadt am Gallenberg erbaut, frei und für den Unterricht der Höheren Stadtschule in Benutzung genommen wurde. Und nun setzten langdauernde Bestrebungen ein, für die Schule die „Berechtigung“ zu erlangen. Man beabsichtigte die Umwandlung in ein Progymnasium. Die fast allgemeine Ueberzeugung ging dahin, unter allen Umständen den konfessionellen Charakter der Schule zu erhalten. An der Schule wirkten als Lehrer: Konrektor Dieckhoff, Oberlehrer Eickel und Johannes Kaiser. Von Herbst 1899 an wurde als 4. Lehrkraft angestellt Kandidat Erdmann aus Münster.

Die ersten Verhandlungen über die Berechtigung der Schule waren leider gescheitert. Auch eine nach Berlin gesandte Kommission im Februar 1900 erreichte kein anderes Resultat, da der Minister erklärte, daß Schulen mit konfessionellem Charakter nicht genehmigt würden. Dieser Standpunkt ist später, z. B. in Dortmund und an anderen Orten aufgegeben, Olpe freilich mußte darunter leiden. Die Stelle des Rektors war nach Jahresfrist noch immer nicht wieder besetzt. Die Stadtverordneten forderten am 30. Juni 1900 das Kuratorium auf, zur Wahl eines geistlichen Rektors zu schreiten, aber das Kuratorium vertagte die Wahl, um auf die Antwort der Regierung zu warten. Als Ersatz für die fehlende



Lehrkraft trat der Kaplan Joseph Gastreich ein. Auch die Hoffnungen auf einen erhöhten Staatszuschuß erfüllten sich nicht. Der Minister motivierte seinen ablehnenden Bescheid mit der Form der Schule und der geringen Schülerzahl. Endlich schritt das Kuratorium zur Wahl eines neuen Rektors, nachdem die Schule fast zwei Jahre hindurch eines solchen entbehrt hatte. Gewählt wurde am 27. Februar 1901 Konrektor Dieckhoff, allein er fand die Bestätigung der Regierung nicht. Nunmehr wurde der zeitige Rektor der Hagener Rektoratschule August Vollmer gewählt, der auch bestätigt und am 12. September 1901 eingeführt wurde. Im Frühjahr des folgenden Jahres trat Rektoratlehrer Gastreich aus Gesundheitsrücksichten aus dem Lehrerkollegium aus, an seine Stelle trat Johannes Becker aus Padberg. Als dieser im Frühjahr 1904 seinen Abschied nahm, erhielt er einen Nachfolger in der Person des bisherigen Vikars von Boele: Theodor Baumeister. Die Zahl der Schüler stieg immer mehr, hatte im Schuljahr 1905 die Zahl von 93 erreicht, fiel aber in den folgenden Jahren vorübergehend, da eine Anzahl Schüler zur Präparandenschule übergang. Konrektor Baumeister wurde nach dreijähriger Tätigkeit auf seinen Wunsch versetzt, an seine Stelle trat der Seminarpriester Heinrich Schauerte. Im Schuljahr 1909/10 hatte die Schülerzahl zum erstenmal die Zahl 100 überschritten, sie betrug 108. Große Personal-Veränderungen brachte der Frühjahrstermin 1909. Rektor Vollmer schied von Olpe, er trat in den Seminardienst. Konrektor Schauerte wurde Oberlehrer an der Höheren Töchterschule zu Dortmund. Zum Rektor wurde gewählt der bisherige Rektor von Förde: Emil Wenske. Als Konrektor trat ein Ludwig Cöppicus aus Neheim. In diesem Jahre wurde auch die Schule der Aufsicht des jeweiligen Direktors des Attendorner Gymnasiums unterstellt. Dieses hatte zur Folge, daß die Schüler der Obertertia nach einer Schlußprüfung in Olpe ohne weiteres auf die Sekunda eines preußischen Gymnasiums aufgenommen werden. Als 1914 Präparandenanstalt und Lehrerseminar das vom Staate errichtete Gebäude am Imberg bezogen, wurde die Rektoratschule in die bisherige Präparandie auf dem Gallenberg verlegt; das Rektoratsschulgebäude an der Kölner Straße wurde an das Kulturamt verpachtet. Ostern 1930 mußte die Rektoratschule abermals zum Wanderstabe greifen und in die Aufbauschule (früher Lehrerseminar) ziehen, dessen Direktor sie auch unterstellt wurde. An der Schule wirken zurzeit:

1. Studienassessor Josef M imberg, geb. am 7. März 1891 zu Sömer n bei Hamm. In der philol. Staatsprüfung (1919) erwarb er die Fakultas in Latein, Griechisch und Französisch. An der Rektoratschule wurde er am 15. Mai 1926 angestellt; er hat zugleich das Amt des Konrektors.

2. Studienassessor Wilhelm Hilgenheger, geb. am 10. Februar 1890 zu Werne. Er hat im philol. Staatsexamen (1919) die Fakultas für Deutsch, Geschichte und Latein erworben; angestellt wurde er in Olpe Ostern 1927.

3. Oberlehrer Josef Dähmer. Er machte seine philologischen Studien zu Münster und unterrichtet in Latein, Französisch, Geschichte und Geographie.

4. Turnlehrer Emil Ploenes, geb. am 13. Februar 1900 zu Wetter (Ruhr). Er ist Abiturient des Olper Lehrerseminars und besuchte 1926/27 die preußische Hochschule für Leibesübungen. In Olpe wurde er Ostern 1927 angestellt.

### Präparandie und Lehrer-Seminar.

Zu Beginn des Jahres 1901 war der Stadtverwaltung von einer Seite nahegelegt, sich um die neue Praeparanden-Schule und das Lehrer-Seminar zu bewerben, welche für Westfalen in Aussicht genommen waren. Die Anregung fiel in Olpe auf günstigen Boden. Nach vielerlei Bemühungen gelang es, die Schule für Olpe zu gewinnen. Der Stadt war aufgegeben, zunächst drei Schulzimmer für je 30 Schüler mit Nebenräumen zu stellen. Es wurden Räume in dem sogenannten Spezialkommissionsgebäude an der Westfälischen Straße zur Verfügung gestellt. Zum 1. April 1905 wurde die Präparandie eröffnet mit dem Rektor Becker, bislang in Arnsberg tätig, als Leiter.

Für die Schule wurde seitens der Stadt ein eigenes Gebäude am Gallenberg errichtet, das im Jahre 1907 fertig gestellt war. Die Praeparandie hatte zu dieser Zeit 120 Schüler.

Ostern 1907 trat das Seminar mit der Unterklasse in Tätigkeit. Rektor Becker, zum Seminar-Oberlehrer ernannt, wurde mit der interimistischen Leitung des Seminars beauftragt. Im Februar 1911 wurde der geistliche Oberlehrer Johannes Frese zum Direktor der Anstalt ernannt. Als geistliche Lehrer an der Schule wirkten unter Frese der Reihe nach: Buschmann, Bierschenk, Müller und Becker. Eine große Zahl Lehrer verdankt der Olper Anstalt ihre Vorbildung. Nach dem großen Weltkriege wurden die Seminare aufgelöst, da die Lehrerbildung anderweitig geregelt wurde. Damit

schied auch das Seminar aus der Zahl der höheren Schulen unserer Stadt aus. Den stolzen Bau, der seitens des Fiskus in den Jahren 1912—1914 errichtet war, bezog die neu eingerichtete Aufbauschule (deutsche Oberschule).

### Aufbauschule — Deutsche Oberschule.

Die Nachkriegszeit brachte mit ihrer Umwälzung alles Bestehenden auch naturgemäß eine solche in dem höheren Schulwesen. Die bisherigen Schultypen: Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, wurden mancherlei Aenderungen unterworfen; das Lehrerseminar ging ganz im Strome unter. Für alle Lehrer wurde das Abschlußexamen auf einer Anstalt, die zur Hochschulbildung berechtigt, vorgeschrieben. Woher sollten aber nach Jahren die Kandidaten genommen werden?

Ein neuer Schultyp trat neben die bestehenden Schularten: die Aufbauschule, welche in sechs Jahren begabte Volksschüler zur Universitätsreife bringen will. Die Aufnahme erfolgt, wenn der Schüler das 13. Lebensjahr erreicht hat. Die Aufbauschule stellt mit dem Ziel der deutschen Oberschule das Kulturgut des deutschen Volkes in den Mittelpunkt ihrer Bildungsarbeit. Deutsch, Geschichte, Erdkunde sind die Kernfächer; alle übrigen Fächer gruppieren sich in steter Wechselwirkung mit den Kernfächern um diese herum. Zwei Fremdsprachen sind nebenbei vorgeschrieben.

Nach langen Verhandlungen der Stadtverwaltung mit den oberen Schulbehörden wurde auch Olpe als Sitz einer Aufbauschule bestimmt. Das frühere Lehrerseminar wurde zur Verfügung gestellt. Die Stadt mußte sich verpflichten, die sachlichen Unkosten der neuen Schule zu übernehmen. Ostern 1922 wurde die erste Untertertia eingerichtet. Direktor Frese, Leiter des schwindenden Lehrerseminars, wurde auch mit der Leitung der Aufbauschule beauftragt. Als Frese Regierungs-Schulrat in Erfurt wurde, erhielt er einen Nachfolger in der Person des Prorektors Philipp Schniedertüns. Dieser mußte nach anderthalbjähriger Tätigkeit in Olpe die Einrichtung der Aufbauschule in Rüthen übernehmen. Sein Nachfolger wurde der jetzige Direktor Philipp Feilzer, bis dahin in Coesfeld tätig.

Die Aufbauschule hat sich bis heute gut entwickelt. Ostern 1928 fand die erste Abiturientenprüfung statt. Möge sie weiter blühen und der Jugend aus Olpe und Umgegend, die nicht wünscht, im klassisch-humanistischen Geiste erzogen und geistig geformt zu werden, Bildungsmöglichkeit in bester Weise gewähren!